

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 Mk einschließlich Ledergeld. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Mk. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Tadeberg.
Hauptredaktion: Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 2143. Druck und Verlag: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 133.

Nummer 73 Fernruf: 231 Dienstag, den 22. Juni 1937 Nr. V.: 287 36. Jahrgang

Autobahn Dresden—Meerane

Eröffnung der 100-Kilometer-Strecke durch Sachsen am Freitag

Am 25. Juni findet die Eröffnung der 100-Kilometer-Strecke der Reichsautobahn Dresden-Meerane statt. Die Eröffnungsfeier beginnt 14.30 Uhr beim Km. 2,6 an Riechberg an der Anschlussstelle Dresden-Altfeld.

Mit folger Befriedigung können die Männer der Bau- und der Str., die an diesem gewaltigen Werk des Reichs im Sachsenland arbeiten, auf die Beendigung dieses großen Teilschlusses blicken. Ihrem Einsatz bei Wind und Wetter, bei Kälte und Hitze danken wir es, daß jetzt die Straßen des Führers in über hundert Kilometer Länge durch einen Teil unseres Heimatlandes ziehen und ihn an das große Netz der durch ganz Deutschland ziehenden Reichsautobahnen anschließen.

Ungeheure Schwierigkeiten in dem dauernd durchbrochenen Gelände mußten überwunden werden. Die Streckenführung von Ost nach West zwang zur Überquerung der zahlreichen Täler, die sich vom Erzgebirge in süd-nördlicher Richtung herunterziehen. Großbrückenbauten machten sich notwendig, so führt die Autobahn bei Siebenlehn bei Rössen in sechzig Meter Höhe über das Tal der Freiburger Mulde. Die zweite Hauptüberwindung bildete die starke Befestigung Sachsens und die starke Aufstellung des landwirtschaftlichen und sonstigen Grundbesitzes.

Die Streckenführung

Von Dresden steigt die Bahn vom Elbetal auf die Höhen und führt bis Wilsdruff, wo das Tal des Saubaches überquert wird; von dort aus geht die Bahn mit der Landschaft mit. Das landschaftlich herrlich gelegene Triebitz-Tal wird durchfahren und nach der Überführung der Freiburger Mulde bei Siebenlehn läuft die Bahn in etwa sieben Kilometer Länge durch den Heller Wald, wo der Kraftfahrer sich auf Rasenflächen erholen kann. Die Strecke nach Riesa weist wieder Brückenbauten auf, und zwar über das kleine und große Striebigtal und über das Kragbachtal, es folgt die Streckenführung über die Riesaer Mulde bei Frankenberg. Chemnitz wird an seiner Nordseite angefahren. Die Strecke durchläuft nun den Rabenstein Wald in vielen Kurven, die dem Fahrer in abwechslungsreicher Folge wiederum die Schönheiten der sächsischen Landschaft vermitteln. Auch bei Hohenstein-Ernstthal, wo die Bahn auf die Hochebene steigt, bieten sich schöne Ausblicke, so besonders nach Norden in die Leipziger Ebene und nach Süden auf die Berge des Erzgebirges und die Mühlhäuser des Vogtlandes. Nach der Überführung über die Riesaer Mulde bei Glauchau folgt die Autobahn an die Reichsstraße Riesa-Altenburg-Leipzig. Es wird darauf hingearbeitet, daß vom Endpunkt der sächsischen Strecke, bei Meerane, noch in diesem Jahr der Anschluß hergestellt werden kann bis Riesa und damit der Verbindung mit der großen Nord-Südverbindung Berlin—Leipzig—Süd- und Westdeutschland.

Die Streckenführung machte eine gründliche Erforschung des Baugrundes notwendig, so mußten zur Prüfung des festigen und schiefen Bodens auf der Strecke Dresden—Meerane etwa tausend Bohrungen vorgenommen werden. Auf Grund dieser eingehenden Untersuchungen konnte überall Vorfrage getroffen werden, daß Gefahren irgendwelcher Art, etwa durch Senkungen oder seismischen Aufschwüngen, nicht eintreten werden.

So führt die große Ost-West-Verbindung von Schlesien durch unser Sachsenland von Dresden aus in einer Länge von 101 Kilometer nach Thüringen und von dort nach Südwestdeutschland und Westdeutschland, über 15 Großbrücken, Tal- oder Flußbrücken, 125 kleine Brücken dienen dazu, um die Autobahn über Eisenbahnen, Wege usw. zu führen oder umgekehrt. Für diese 140 Brücken wurde ausschließlich Granit aus dem sächsischen Steinbrüchen entnommen und brachte auch hierher Arbeit und Brot.

Sachsens erfolgreiche Pferdezeit

Die Vorführungen auf dem „Tag des Pferdes“ in Dresden

Der von der Landesbauernschaft Sachsen auf ihrem Hauptversammlungslande in Dresden-Neiß veranstaltete „Tag des Pferdes“ zeigte am Sonnabend und Sonntag die besten Erfolge der Pferdezeit in Sachsen in einer Reihe von Prüfungen und in einem großen Reit- und Fahrturnier, dem zahlreiche Angehörige des Reichsnährstandes aus dem ganzen Gau beiwohnten.

Landesbauernschaftsleiter II, Wennewitz, eröffnete die Veranstaltung mit Ausführungen über die Bedeutung der sächsischen Pferdezeit, die zwei Zuchtstationen umfasse: Heranzüchtung eines schweren Warmblutpferdes und eines mittel-

Torpedoangriff einwandfrei festgestellt

Einzelheiten zum spanisch-bolschewistischen Ueberfall auf die „Leipzig“

Von zuständiger deutscher Stelle werden über den spanisch-bolschewistischen U-Boot-Angriff auf den Kreuzer „Leipzig“ noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Nach der ersten Meldung des Kommandanten wurde am 18. Juni um 15.37 Uhr auf den Kreuzer „Leipzig“ auf dem Standort 36 Grad, 6 Minuten, Nordbreite und 0 Grad, 23 Minuten, Westlänge ein Torpedoschuss geschickt. Der Schuss ist einwandfrei durch Unterwasserforschungsmittel und durch Beobachtung der Luftblasen, die sich beim Torpedoschuss eines U-Bootes an der Wasseroberfläche deutlich zeigen, erkannt worden. Das Schiff drehte als Manöver sofort auf die gesicherte Blase zu. Beim Ueberlaufen zum Abschluß hörten mehrere Geister in einem Maschinenraum einen harten metallischen Aufschlag an die Außenwand, der wie ein schwerer Hammerschlag klang, und anschließend ein kräftiges Geräusch. Der Schlag war so hart, daß unter den Mannschaften sofort die Vermutung geäußert wurde, es handele sich um ein U-Boot. Die gleiche Beobachtung machten zwei Obermaschinisten, die sich zu dieser Zeit im Niederrang zum Maschinenleitstand befanden. Auch an einer dritten Stelle des Schiffes, dem Hilfsmotorenraum, wurde trotz laufender Motoren ein hartes Geräusch gehört, das so klang, als ob ein metallischer Gegenstand an der Bordwand von vorn nach hinten entlang schiefte.

Diese Beobachtungen wurden am 20. Juni durch eine Taucheruntersuchung bestätigt. An der Bordwand unter Wasser in der Nähe der oben erwähnten Räume wurde eine Druckstelle mit einem Durchmesser von etwa 15 Zentimeter festgestellt.

Es ist damit erwiesen, daß der Kreuzer „Leipzig“ entweder einen Teil der Luftbauten eines U-Bootes berührt hat oder daß ein nicht detonierter Torpedo in typischen Winkel auf die Bordwand aufgetroffen und abgeglitten ist.

Keine Einigung über das Vorgehen

Am Dienstag neue Zusammenkunft der Flottenmächte

Nach Abschluß der Montagtagung der vier Flottenmächte wurde folgende amtliche Mitteilung ausgeben: „Am 19. und 21. Juni fanden Zusammenkünfte zwischen dem englischen Außenminister und dem deutschen

schweren, gängigen Kaltblutpferdes auf rheinisch-deutscher Grundlage.

Die sächsischen Pferdezüchter seien in 51 Pferdezüchtervereinigungen, die je den Bereich einer Pfarrei umfassen, zusammengeschlossen worden; das sächsische Pferdegenossenschaftsbildet die Spitzenstelle sämtlicher Pferdezüchtervereinigungen. Durch Fohlen- und Stutenmärkte werde der Absatz gefördert und dafür gesorgt, daß bodenständige Stuten im Land Verwendung finden. Die Zuchtstationen umfasse 100 haantliche Hengste und 125 Privathengste, die sich gleichmäßig auf den Warm- und Kaltblutschlag verteilen. Dank der vielen Kleinarbeit in den Züchtervereinigungen züchten wir heute ein leistungs-fähiges, wirtschaftliches, bodenständiges Pferd. Pferdezüchtung bedeute auf wirtschaftliche Grundlage gestellt, eine Sparsache. Die sächsischen Pferdezüchter im Pferdegenossenschaftsbuch stellen aus der Reichsnährstandschau in München elf Stuten aus. Sie haben in einer Klasse die Siegerstute und in der anderen Klasse zweite und andere Preise im Wettbewerb mit Züchtern anderer Landesbauernschaften erwerben können.

Neben der Zucht bilde die Absatzförderung die Hauptaufgabe einer Landespferdezeit. Sonntagmorgen haben bereits Ankäufe von Remonten und volljährigen Truppendienstpferden durch das Oberkommando des Heeres stattgefunden. Eine Jagdleistungsprüfung sächsischer Kalt- und Warmblutpferde unter Beteiligung von Privatpferde- und Warmblutzüchtern sei Sonntagmorgen auf einer Strecke von 24 Kilometer mit der dreifachen Last des Pferdegewichtes durchgeführt worden.

Erfreulicherweise seien die sächsischen SA- und SS-Männer in großer Zahl gekommen. Die Wehrsport-Reiterer und SA und SS haben die Jungreiter und -fahrer heranzubilden und dabei die Liebe zum Pferd zu wecken; sie diene somit mittelbar der Zucht und der Haltung der Pferdebestände durch sachgemäße Ausbildung und Haltung von Mann und Pferd.

Am Stelle des verbindlichen Landesbauernführers Körner sprach Landesobmann Erdmann; er führte unter anderem aus: Wenn auch das Pferdezeitabiet

französischen und italienischen Botschafter statt, um die Frage der Zwischenfälle zu erörtern, in die der deutsche Kreuzer „Leipzig“ am 15. und 18. Juni verwickelt wurde. Auf diesen Sitzungen wurde ein Anzahl von Vorschlägen erwogen, um die angemessensten Maßnahmen zur Behandlung der Lage festzulegen.

Da bis jetzt kein endgültiges Übereinkommen über die zu treffenden Maßnahmen erzielt worden ist, wurde beschlossen, daß die vier Vertreter sich vor ihrer nächsten Zusammenkunft, die morgen, am Dienstag, stattfinden wird, erneut mit ihren Regierungen in Verbindung setzen sollen.

100000 bei der Berliner Sonnenwendfeier

Dr. Goebbels sprach im überfüllten Olympischen Stadion

Zur gleichen Stunde, als in allen Gauen des Reiches die Sonnenwendfeier loberten, beging auch die Reichshauptstadt in nie gesehenem Ausmaß das uralt fest deutschen Brauchtums. Nach vorangegangenem schweren Gewitterregen klarte sich der Himmel vollkommen auf und beschenkte die Berliner mit einem milden, klaren Sommerabend. So gestaltete sich in Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten von Partei und Staat diese größte Sonnenwendfeier aller deutschen Gauen für die im überfüllten Olympischen Stadion versammelten mehr als 100000 Teilnehmer zu einem Erlebnis von großer Macht und Geläufigkeit.

Italiens Jugend dankt dem Führer

Staatssekretär Ricci beim Führer und Reichstanzler

Der Führer und Reichstanzler empfing am Montag in Gegenwart des italienischen Staatssekretärs und Führers von Schirach, den italienischen Staatssekretär und Führer der Falitta, Ricci, der ihm frischen Lorbeer vom Forum Mussolini überbrachte.

Der Lorbeer ist in eine Silberklammer gefaßt und befindet sich auf einer silbernen Platte, auf die links das Forum Romanum und rechts das Forum Mussolini ziseliert sind, die durch eine Figur, Julius Cäsar darstellend, zusammengehalten werden. Im alten Rom wurde dieser Lorbeer den Staatsführern als Zeichen des Ruhms überreicht. Als Zeichen des Dankes der italienischen Jugend für die ihr durch den Führer in Deutschland erwiesene Gastfreundschaft überreichte Ricci noch eine in ihrer Vollständigkeit heute wohl einzigartige Sammlung von tausend Piranesi-Stichen in 25 Mappen. Diese tausend Stiche stellen das Gesamtwerk des berühmtesten italienischen Kunststichers des 18. Jahrhunderts dar.

der Landesbauernschaft Sachsen nicht als ein besonders bevorzugtes angesehen werden könne, weil uns ausgedehnte Grünlandflächen fehlen, so habe trotzdem unser sächsischer Züchter hervorragende Leistungen aufzuweisen. Er habe den Beweis erbracht, daß er ein Pferd züchten könne, das in gleicher Weise den Belangen des Bauernhofes sowie des Rudertreibbetriebes gerecht wird und auch vor bespanntem Geschwund und schwerem Proviantwagen hervorragendes zu leisten imstande ist. Das Sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit sowie das Landratsamt Moritzburg haben die Wünsche der Landesbauernschaft auf dem Gebiet der Pferdezeit stets berücksichtigt und weitgehend unterstützt, wofür die Pferdezüchter Sachsens besonders danken.

An der sächsischen Pferdezeit sei das Endziel noch nicht erreicht worden. Die vom Hauptabteilungsleiter II vorgetragenen Wege würden auch in Sachsen in kürzester Zeit zu einem sichtbaren Erfolg führen, weil unser Züchter gewillt seien, ihr Können in den Dienst der großen Sache zu stellen. Die Aufgaben und Ziele auf dem Gebiet der Pferdezeit und unserer sächsischen und deutschen Tierzucht seien nur dann zu vollenden, wenn wir das begonnene Werk in friedlicher Arbeit weiterführen können. Der Sicherer für diese Friedensarbeit ist unser Führer Adolf Hitler, der Deutschland groß, stark und wehrhaft gemacht hat. Ihm gilt unsere Arbeit im zweiten Vierjahresplan und der Erzeugungsbeschäftigung; hierunter fallen auch die Arbeiten auf tierzüchterischem Gebiet.

Bei den Vorführungen entwickelten sich prächtige Bilder, die die vielen 1000 Zuschauer oft zu lautem Beifall veranlaßten, besonders für die jüngsten Teilnehmer aus der SA und SS, die mit der Ruhe der älteren Reiter ihre Pferde über die schwierige Bahn lenkten. An den Darbietungen beteiligten sich die Reitervereine der SA, SS, SA und SA. Aus dem Jagdspringen über 15 Hindernisse ging Oberleutnant Sächs vom Artillerie-Regiment 21, Plauen, auf „Turmfalke“ ohne Fehler als Sieger hervor.



Anschlag auf den Weltfrieden.

Spanisch-bolschewistischer U-Bootsangriff auf den Kreuzer „Leipzig“.

Berlin, 19. Juni. (Funkmeldung.) Am 15. Juni wurde in bestimmten ausländischen Kreisen das Gerücht verbreitet, die „Leipzig“ sei torpediert worden und gesunken.

Tatsächlich meldet der Kommandant der „Leipzig“, daß das Schiff nördlich von Oran am 15. Juni morgens um 9.25, 9.26 und 9.58 Uhr von je einem Torpedo beschossen wurde. Der Lauf des Torpedos wurde durch Suchgeräte verfolgt. Da aber die Leipzig nicht getroffen wurde, erschien es vor weiteren Schritten zweckmäßig, erst den Gerüchten nachzugehen, die eine Torpedierung bereits feststellten, obwohl von deutscher Seite über den Vorfall nach außen hin zunächst geschwiegen worden war. Die Feststellung, die sich aus der Uebereinstimmung dieser Gerüchte mit der Meldung des Kommandanten ergab, wurde weiterhin erhärtet durch einen neuen Vorfall am 18. Juni. An diesem Tage wurde nämlich 15.37 Uhr vom Kreuzer „Leipzig“ zum vierten Male ein U-Boot-Angriff einwandfrei festgestellt. Von mehreren sicheren Beobachtern

wurde der Schwall des Ausstoßes deutlich gesehen. Einer der Torpedos wurde vom Kreuzer selbst klar vor seinem Bug vorüberziehend durch Suchgeräte sicher beobachtet. Auch dieser vierte Angriff ging also am Schiff vorbei.

Es wird Sache der Viermächte sein, im Sinne der getroffenen Abmachungen nunmehr die Umstände entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen. Die Deutsche Reichsregierung ist jedenfalls nicht gewillt, den Schießversuchen spanisch-bolschewistischer U-Boot-Piraten solange zuzusehen, bis am Ende vielleicht doch noch ein Treffer erzielt werden würde.

Botshafter von Ribbentrop hat heute vormittag in London die Vertreter der drei anderen in der Seekontrolle beteiligten Mächte von dem Vorgefallenen dringend verständigt.

Der Führer ist um 12 Uhr nachts im Flugzeug von Godesberg am Rhein nach Berlin zurückgekehrt.

Schluß mit den Piraten von Valencia!

Die Dinge um Spanien entwickeln sich recht eindeutig. Es kann gar kein Zweifel mehr daran sein, daß die von Mostau ausgehaltenen roten Machthaber in Valencia es bemußt darauf anlegen, aus ihrer hoffnungslosen eigenen Lage dadurch einen Ausweg zu suchen, daß sich zwischen den europäischen Mächten Verwirrung stiften.

Die Begleitumstände der letzten Vorfälle sind recht eigenartige. Obwohl deutscherseits über die Vorgänge vom 15. Juni nichts gemeldet wurde, weil erst gewisse Feststellungen getroffen werden sollten, tauchte damals überall im Reich das Gerücht auf, die „Leipzig“ sei torpediert worden und gesunken. Die Ermittlungen haben inzwischen ergeben, daß dieses Gerücht aus dem Ausland kam. Man kann sich leicht vorstellen, wie es zustande kam. Das spanische Unterseeboot, das die Torpedos abfeuerte, wird den Erfolg seines verbrecherischen Anschlages nicht abgewartet haben, sondern sofort getaucht sein. Sein Kommandant hat aber wahrscheinlich dann schleunigst der Banditenclique, die in Valencia die Macht in der Hand hat, von seiner Tat und seinem vermeintlichen Triumph berichtet, und von dort aus ist die Nachricht, die nur insoweit richtig war, als sie den Abschluß der Torpedos betrifft, um die Welt geflogen. Daß man sie aber überhaupt verbreitete, zeigt ja schon, daß hier eine bewußte Absicht der spanischen Bolschewisten vorliegt und daß sie es eilig damit hatten, der Welt von ihrer Tat Kenntnis zu geben, um möglichst rasch die beabsichtigten Komplikationen hervorzurufen.

Valencia hat aber natürlich sehr bald erfahren, daß der heimtückische Anschlag fehl schlug und so hat man denn den Unterseebooten Weisung erteilt, ihn zu wiederholen. Das ist am 18. Juni geschehen.

Man muß zur richtigen Beurteilung der Vorgänge auch daran erinnern, daß ein roter spanischer Sender kurz vorher die Nachricht in die Welt geschickt hatte, Valencia habe in den spanischen Gewässern eine U-Boot-Abwehr-Flottille versammelt, um die Kontrollschiffe der vom Nichteinmischungsausschuß beauftragten vier Mächte zu vertreiben. Hier haben wir die ersten Taten dieser U-Boot-Abwehr-Flottille. Daß sie sich, ebenso wie die Angriffe der Bombensieger vor

allem gegen deutsche Schiffe richten, ist nur ein Zeichen dafür, wie sehr der Bolschewismus die klare und eindeutige, ihn vor aller Welt entlarvende Aufklärungsarbeit Deutschlands fürchtet.

Mit der Feststellung all dieser Tatsachen ist es aber natürlich nicht getan. Deutschland und Italien, die beide das Ziel der ersten rotspanischen Ueberfälle waren, haben damals ihre Tätigkeit im Nichteinmischungsausschuß eingestellt und haben sie jedoch erst wieder aufgenommen, nachdem die anderen beiden beteiligten Mächte einem Abkommen zustimmten, daß im Falle der Wiederholung solcher Ueberfälle ein gemeinsames Vorgehen gegen die Angreifer sicherstellt, anderenfalls dem angegriffenen Staat aber Handlungsfreiheit läßt. Der deutsche Botshafter in London hat die am Nichteinmischungsausschuß beteiligten Mächte inzwischen über die Vorfälle um die „Leipzig“ informiert und um Erklärungen über die mit aller Beschleunigung erforderlichen Maßnahmen ersucht. Der Nichteinmischungsausschuß wird sofort handeln müssen. Hier muß ein Exempel statuiert werden, denn das Interesse aller Seemächte an der Verhinderung weiterer derartiger Piratenstreiche ist gleichlaufend. Wollte man zuwarten, so würde man riskieren, daß weitere Torpedos abgeschossen und weitere Bomben abgeworfen werden und wer kann sagen, ob diese fortgesetzten Schießübungen die Treffsicherheit der Roten nicht schließlich doch erhöhen.

Deutschland ist jedenfalls entschlossen, es nicht erst darauf ankommen zu lassen und das Leben seiner Blauen Jungen den Seeräubern von Valencia zu opfern. Es wird verlangen, daß energisch und endgültig durchgegriffen wird.

Wie man die Lage in Berlin auffaßt, ergibt sich schon daraus, daß auf die Nachricht von den Zwischenfällen hin der Führer ungesäumt in die Reichshauptstadt zurückgekehrt ist.

Man darf annehmen, daß namentlich England volles Verständnis für die Notwendigkeiten der Stunde aufbringen wird. Der Britte hat mit Seeräubern immer kurzen Prozeß gemacht. Das ist auch hier erforderlich.

Jubel im nationalen Spanien.

Bilbao ist gefallen!

Die Krönung der geschickten Einkreisungsmanöver der nationalen Truppen.

San Sebastian, 19. Juni. Mit dem Anruf „Bilbao gehört wieder zu Spanien“ melden um 16.10 Uhr sämtliche nationalspanischen Rundfunksender die Einnahme Bilbao durch die nationalen Truppen. Gleichzeitig gedenken sie des vor kurzem tödlich verunglückten Chefs der Nordarmee, General Mola, der als der eigentliche Sieger von Bilbao gefeiert wird. Die Nachricht von dem Sieg verbreitet sich in ganz Spanien wie ein Lauffeuer und ruft in allen Städten und Dörfern unbeschreiblichen Jubel hervor.

Die nationalen Streitkräfte traten Sonnabend mittag auf den Bilbao unmittelbar vorgelagerten Höhen zum Hauptangriff auf Bilbao an. Beim Eindringen der Truppen in das Weichbild der Stadt herrschte unbeschreibliche Verwirrung. Diesen Zustand konnten sich die im dortigen Gefängnis seit Monaten eingeschlossenen politischen Gefangenen zunutze machen und in der Zahl von 1400 zu den nationalen Truppen flüchten.

Der Sturm von den Höhen herab.

Die nationalen Truppen kürnten von den östlichen und südlichen Höhen, die erst am Freitag besetzt worden waren, die Hänge hinab und erreichten das Wasserdepot von Larasquito und mehrere große Industriewerke und im Nordosten die Vorstadt San Pedro de Dueto und das Universitätsviertel. Im Südosten verließen mehrere Kompanien der ersten Brigade ihre Stellungen und bei Urbi und Des Caminos an der Hauptstraße von Durango vereinigten sie sich bei San Esteban mit den von den Südhängen herabstürzenden Truppen der zweiten Brigade. Sie besetzten das größte spanische Eisenhüttenwerk Baracaldo und drangen dann vom Südosten in die Stadt ein. Die Küstkolonne und die Truppen der 6. Brigade stießen vom Norden her längs des rechten Ufers der Nervion-Mündung über Desierto und Luchano nach Bilbao vor.

Das Rathaus besetzt.

Bilbao, 19. Juni. Die nationalen Truppen besetzten als erstes öffentliches Gebäude der Stadt das Rathaus, wo sich der Feind noch zu verteidigen suchte.

Er mußte sich aber, da das Gebäude von allen Seiten umzingelt wurde, sofort ergeben.

Starke Abteilungen der siegreichen Truppen passierten am Sonnabendnachmittag eine Zugbrücke über den Nervion und besetzten die auf dem linken Ufer liegenden Straßenzüge. Durch geschickte Einkreisungsmanöver sind größere bolschewistische Horden im Innern der Stadt eingeschlossen worden. Man erwartet, daß sie sich ebenfalls ergeben.

Die Bedeutung des nationalspanischen Sieges.

Aus Bilbao wird berichtet: Nach hartem Kampf haben am Sonnabend die nationalen Truppen die größte nordspanische Industrie- und Handelsstadt in ihren Besitz gebracht. Die Bolschewisten mußten sich der weit überlegenen Taktik der nationalen Truppenführung und den von einem unbedingten Gefühl des Rechtes beleiteten nationalen freiwilligen Verbänden beugen. Berzweifelt verjagten die bolschewistischen Drahtzieher, sich gegen den Mehrheitswillen der Bevölkerung durchzusetzen und aus Bilbao ein zweites Madrid zu machen.

Die Bolschewisten fanden nicht einmal Zeit, Straßenkämpfe zu organisieren oder die zur Sprengung vorbereiteten Gebäude in die Luft zu jagen.

Soweit die Bolschewistenhäuptlinge noch nicht nach Santander oder ins Ausland geflohen sind, können sie von ihren im Westen und Südwesten liegenden letzten Bergstellungen aus den Einzug der nationalen Truppen beobachten. Der Jubel der befreiten Bevölkerung und der tapferen nationalen Soldaten erfüllt die Stadt. Auf allen Gebäuden wehen die Flaggen in den nationalen Farben. Nach wenigen Monaten ist die sogenannte „Republik Euzkadi“ in ein Nichts zusammengefallen; ihre Hauptstadt, die bei den Bolschewisten als unbesiegt galt, ist wieder spanisch.

Im Süden der eroberten Stadt gehen inzwischen die Operationen der nationalen Truppen in westlicher Richtung erfolgreich weiter. Die Truppen der ersten Brigade besetzten den Ort Jollo westlich der Hauptstraße von Orduna nach Bilbao kamplos. Auch Ibarrecolande sowie die vielen Kläden umgehenden Höhen im Bergmassiv des Ganecogorta sind im Rahmen der gleichen Operationen von den nationalen Truppen genommen worden. Die Sierra de Mendoya ist bis auf einige südliche Höhen geläubert. Die dritte Brigade operierte im Sektor Orduna und machte die

Amurrio durch ein geschicktes Einkreisungsmanöver zahlreiche Gefangene.

Der Erfolg der Nationalen ist moralisch kaum zu überschätzen, eröffnet die Aussicht auf Austreibung des ganzen Baskenlandes bis Santander und Gijon und wird auch Truppen für die Madrider Front wieder freigegeben.

Die Nanga-Parbat-Expedition Opfer einer Lawine?

Bisher noch keine Bestätigung der Expedition.

London, 21. Juni. Die deutsche Nanga-Parbat-Expedition ist, wie Neuter aus Simla berichtet, nach Mitteilungen des britischen Agenten in Gulbat, von einem schweren Unglück betroffen worden. Der britische Agent teilt mit, daß die Expedition in eine große Lawine geraten sei und daß sieben Mitglieder der Expedition und neun eingeborene Träger getötet worden seien. Nur der Leiter der Expedition, Dr. Wien, und ein weiteres Mitglied, das nicht namentlich genannt wird, seien mit dem Leben davon gekommen. Der britische Agent habe sich sofort mit einer Träger-Kolonne an Ort und Stelle des Unglücks begibt. Weitere Einzelheiten fehlen.

Bisher liegt noch keine Meldung des Leiters der Expedition oder von einem anderen Teilnehmer der Expedition selbst vor. Gewisse Einzelheiten obiger Meldung sind unwahrscheinlich, so daß mit einer Möglichkeit von Verzerrungen mit früheren Vorkommnissen gerechnet werden kann. Die verantwortlichen deutschen Stellen sind bemüht, den Sachverhalt zu klären und stehen in dauernder Verbindung mit Indien.

Die deutsche Nanga-Parbat-Expedition, die am 11. April d. J. von München aus die Ausreise nach Indien angetreten hat, bestand aus neun Teilnehmern, die zum größten Teil bereits an früheren Expeditionen im Himalaja-Gebiet teilgenommen hatten. Es handelt sich um die Herren Dr. Karl Wien, Peter Wallstritter, Adolf Götzner, Dr. Günther Hepp, Dr. Hans Partmann, Martin Pfeiffer, Bert Frankhäuser, Professor C. Troll und Dr. Ulrich Lust.

Abt Schachleitner gestorben.

Ein alter und treuer Gefolgsmann des Führers.

München, 20. Juni. In seinem Hause „Gott Dank“ in Feilnbach bei Bad Nibling in Oberbayern ist am Sonntag früh ¼ 1 Uhr, Abt Albanus Schachleitner im Alter von 76 ½ Jahren gestorben.

Abt Schachleitner war einer der ersten katholischen Geistlichen, die sich mutig, offen und männlich zu Adolf Hitler und zum Nationalsozialismus bekannten.

Einer Mainzer Kaufmannsfamilie entstammend, erhielt er im Jahre 1886 in der Benediktiner-Abtei Sedau in der Steiermark die Priesterweihe. Vom August des folgenden Jahres an wirkte er in Beuron als unermüdlicher Seelsorger und nahm sich auch der künstlerischen Ausgestaltung des Klosters und der Kirchenmusik an. Achtundzwanzig Jahre seines Wirkens verbrachte er dann in dem Kloster Emaus in der jetzigen Tschechoslowakei; er erhob — zuletzt als Abt — dieses Benediktiner-Stiftes zu einer leuchtenden Stätte der Kunst- und der Geisteskultur. Wegen seiner deutschen Gefinnung mußte er im Jahre 1918 unter dem Druck der Tschechen seine liebgewordene Wirkungsstätte verlassen. Abt Schachleitner wirkte dann in verschiedenen bayerischen Benediktiner-Klöstern als Abt, um später in München in der Hofkirche, wo er von 1922 bis 1930 wirkte, die berühmte gewordene Schola Gregoriana zu gründen. In seiner glühenden Vaterlandsliebe bekannte er sich im Jahre 1926 zu Adolf Hitler, zu dessen treuesten Vorkämpfer er bald gehörte. Seine aufrechte mutige Haltung brachte ihm als hohen kirchlichen Würdenträger schwere Schwierigkeiten im Jahre 1933 entzog ihm der Papst die kirchliche Weihen, die ihm jahrelang vorenthalten wurde. Abt Schachleitner, der übrigens 1933 sein goldenes Ordensjubiläum feierte, das 1936 sein goldenes Priesterjubiläum und seinen 70. Geburtstag begehen konnte, ließ sich durch keine Heimkehr in seiner Treue zu Adolf Hitler und zum deutschen Volk erschüttern und der Führer hat ihm, auch bei persönlicher Besuch in Feilnbach, für sein Bekenntnis gedankt. Am 1. August sind in München die Predigten Abt Schachleitners mit ihrem rückhaltlosen Bekenntnis zum deutschen Vaterland, besonders seine denkwürdige Predigt zum Gedächtnis Albert Leo Schlageters.

Das nationalsozialistische Deutschland wird das Verdien dieses wahrhaft deutschen Mannes stets in hohen Ehren halten.

Staatsbegräbnis für Abt Schachleitner vom Führer angeordnet.

München, 20. Juni. Auf Weisung des Führers wird Abt Schachleitner am Dienstag in München ein Staatsbegräbnis erhalten. Am Montag wird die Leiche des Abtes den ganzen Tag über in der Allerheiligsten Kirche öffentlich aufgebahrt. Am Dienstag früh 7.45 Uhr findet in dieser Kirche ein Requiem statt. Im Anschluß daran erfolgt die feierliche Ueberführung der Leiche auf den Münchener Waldfriedhof, wo der Trauerzug am 11.45 Uhr eintrifft. Anschließend findet das Staatsbegräbnis statt.

Abt Schachleitner lag seit neun Monaten krank im Bett und erlitt immer wieder Gehirnblutungen, durch die auch das Herz in Mitleidenhaft gezogen wurde. Erst bis in die letzte Zeit hinein aufrechterhaltene Hoffnungen dem Führer bei seinem Werk für Deutschland noch wieder zu können, ließ Abt Schachleitner aber immer mehr gegen sein schweres Verden ankämpfen. In der Nacht zum Freitag trat dann ein Gehirnschlag ein, der eine vollständige Lähmung zur Folge hatte. Der Kranke hatte schwer zu kämpfen, bis ihn der Tod von seinen Leiden erlöste.



Rücktritt der Regierung Blum.

Paris, 21. Juni. Die Regierung hat beschlossen, zurückzutreten und sich in das Palais des Präsidenten der Republik zu begeben.

Um 5 1/2 Uhr wurde vom Elisee folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Der Präsident der Republik empfing heute früh um 3 Uhr den Ministerpräsidenten Blum und die Mitglieder des Kabinetts, die gekommen waren, um den Rücktritt der Regierung zu unterbreiten. Präsident Lebrun dankte den Herren für ihre Mitarbeit und beauftragte sie, die laufenden Geschäfte weiterzuführen.

Sofort, nachdem die ehemalige Regierung das Elisee verlassen hatte, nahm Präsident Lebrun seine Bemühungen um die Bildung einer neuen Regierung auf.

Damit ist die Pariser Krise, die seit vier Tagen andauert und ihre tieferen Ursachen in den finanziellen Schwierigkeiten der Regierung Blum hat, auf dem Höhepunkt angekommen.

Kammer und Senat waren nicht unter einen Hut zu bringen.

Ministerpräsident Blum bis zuletzt auf einen Kompromiß gehofft hatte. Aber auch der Vergleichsvorschlag des Finanzkommissionars der Kammer, der die Regierung u. a. ermahnte, bis spätestens 31. Juli d. J. alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, den öffentlichen Kredit zu erhalten und den Franc zu schützen, fand beim Senat keine Gegenliebe. Er beharrte auf den geltend gemachten Einschränkungen und verlangte, daß die von der Regierung auf Grund der geforderten Vollmachten erlassenen Bestimmungen nur zwei Monate gültig sein sollten. Daraufhin erklärte der Finanzminister am Sonntagabend vor dem Senat: Ich kann weder ein Mißtrauen hinnehmen noch ein beschränktes Vertrauen. Sie können nicht erwarten, daß ich auf die Ideen verzichte, für die ich gekämpft habe. Der frühere Finanz- und Kolonialminister Pietri erklärte, an der schwierigen Finanzlage sei nicht nur die Spekulation, sondern auch die Regierung schuld.

Blum mahnt zu Ruhe und Kaltblütigkeit.

Paris, 21. Juni. Ministerpräsident Blum empfing die Presse um 2.35 Uhr und teilte ihr den Rücktrittsbeschluss seiner Regierung mit. Er erklärte, der Senat habe die notwendigen Vollmachten zur Behebung der finanziellen Schwierigkeiten verweigert und deshalb sei die Regierung erzwungen, zu dem Rücktritt gezwungen sei, obwohl sie die Mehrheit der Kammer sicher sei.

Der von uns zum Handeln als unerlässlich erachteten Mittel beraubt, ziehen wir uns zurück.

Bevor wir uns trennen, haben wir doppelte Pflichten zu erfüllen: Wir drücken unsere tiefste Dankbarkeit der Mehrheit der Kammer und unseren Freunden des Senats aus, die seit einem Jahre unsere Bemühungen mit so viel Geduld und Ergebenheit unterstützt haben.

Sobald richten wir gegen alle diejenigen im ganzen Lande, die sich in der Volksfront zusammengeschlossen haben, den dringenden Appell, daß sie das Höchstmögliche an Ruhe und Kaltblütigkeit bewahren. Die Übertragung der Macht muß sich unbedingt ruhig und friedlich, gemäß der republikanischen Legalität, vollziehen. Das Interesse des Landes erfordert es. Wir bitten alle unsere Freunde in ganz Frankreich, uns zu hören und somit uns diesen neuen Verantwortungsbeweis abzugeben.

Der Nachruf der Sozialdemokraten.

Paris, 21. Juni. In einer nächtlichen Beratung der sozialdemokratischen Kammergruppe wurde eine Entschließung gefaßt, die sich gegen die Senatsmehrheit wendet und die bestehende Volksfrontregierung unter anderem das Ergebnis ausstellt, sie habe Konzessionen bis zur Grenze des Möglichen gemacht. Die Kammergruppe erneuerte Blum

und seinen Mitarbeitern ihr Vertrauen. Sie bleibe den Verpflichtungen treu, die sie zusammen mit den anderen Mehrheitsgruppen übernommen habe.

Lebrun forderte Stellung der Vertrauensfrage.

Aber Blum lehnt ab.

Paris, 21. Juni. Zu der nächsten Beratung der Regierung verläutet noch, daß der Präsident der Republik Leon Blum hatte wissen lassen, daß er einen Rücktritt des Kabinetts ohne eine Vertrauensabstimmung im Senat nicht verstehen würde. Bisher hatte es bekanntlich die Regierung vermieden, die Vertrauensfrage zu stellen. Der Ministerpräsident und mit ihm die meisten Minister sollen jedoch im Gegenzug zum Staatspräsidenten den Standpunkt vertreten haben, daß die zweimalige Ablehnung des Senats als ein Mangel Vertrauen und damit als ein ausreichender Grund zu einem Rücktritt angesehen werden müsse. Es heißt, daß sich die Radikalsocialisten dieser Ansicht Blums nicht ohne weiteres angeschlossen aus dem Wunsch heraus, eine Vertiefung der Spannungen zwischen Kammer und Senat zu vermeiden.

Die Kommunisten propagieren neue Volksfrontregierung.

Paris, 21. Juni. Der Generalsekretär der kommunistischen Kammergruppe, Du Clos, erklärte beim Verlassen des Ministerpräsidentiums, daß nach seiner Ansicht jetzt nur eine neue Volksfrontregierung in Frage komme. Die Kommunisten haben bekanntlich schon vor einigen Tagen beschlossen, sich gegebenenfalls an einer neuen Volksfrontregierung zu beteiligen.

Chautemps hat die Regierungsbildung übernommen.

Paris, 21. Juni. Der Präsident der Republik empfing am Montag früh kurz nach 7.30 Uhr Camille Chautemps und hat ihn mit der Regierungsbildung beauftragt. Chautemps hat den Auftrag grundsätzlich angenommen und wird in Kürze den Staatspräsidenten seine endgültige Antwort geben.

Camille Chautemps wurde 1885 geboren. Er kam aus der Adolphevillebahn in das Parlament im Jahre 1910. In der Kammer unterstützte er zunächst die Politik Poincarés, wandte sich aber später von diesem ab. Er war nach dem Kriege mehrmals Minister des Innern. 1930 übernahm er an Stelle von Daladier den Vorsitz der radikal-socialen Fraktionsgruppe. Als er im Februar 1930 selbst zur Regierungsbildung schritt, wurde er bei seiner Vorstellung vor der Kammer sogleich wieder gestürzt. Im November 1933 bildete er dann wieder ein Kabinett, das jedoch im Zusammenhang mit der allgemeinen Stimmung nach dem Bonanner Finanzskandal nach zwei Monaten zurücktreten mußte. Im letzten Kabinett Blum vor Chautemps Staatsminister ohne Geschäftsbereich.

Doriot ruft zur Sammlung aller antifkommunistischen Franzosen.

Paris, 21. Juni. Bei den Stadtratswahlen in St. Denis unterlag der Vorsitzende der französischen Volkspartei, Doriot, der Liste der Volksfront. Darauf teilte er durch seine Pressestelle mit, daß er sich nunmehr ganz der Sammlung der antifkommunistischen Kräfte im Lande widmen wolle. Um dieser Aufgabe seine ganze Zeit zur Verfügung zu stellen, habe er dem Kammerpräsidenten seinen Rücktritt als Abgeordneter mitgeteilt. An alle Ortsgruppen der französischen Volkspartei hat Doriot ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: Die Lage in Paris ist sehr ernst wegen der Kabinettskrise. Es muß alles getan werden, um gegen den Bolschewismus, der zum entscheidenden Kampf aufruft, einen Damm zu errichten. Ich habe recht, zur Front der Freiheit gegenüber dieser Gefahr aufzurufen. Mehr denn je ist die Einigung aller antifkommunistischen Franzosen erforderlich.

Aus aller Welt.

* General Beck aus Paris abgereist. Der Chef des Generalstabes des Heeres, General Beck, hat am Sonntagabend die Rückreise nach Berlin angetreten. Neben dem deutschen Botschafter Graf Helldorf und dem deutschen Militärattaché, Generalleutnant Kühnenthal, war u. a. General Duron als Vertreter des französischen Generalstabes zum Abschied auf dem Bahnhof erschienen.

* Feierliche Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Kassel-Göttingen. Am Sonntagvormittag wurde nach einer großen Eröffnungsfeier bei Heiligenrode durch Gauleiter Staatsrat Heinrich die Reichsautobahnstrecke Kassel-Göttingen offiziell dem Verkehr übergeben. Die im Zuge dieser Strecke errichtete Verrabrücke ist mit einer Höhe von 61 Meter und einer Länge von 416 Meter einer der größten Bauten der deutschen Autobahnen.

* Die U.S.A.-Zerstörerflotte in Kiel. Das unter Führung des Konteradmirals Brown stehende 11. amerikanische Übungsgeschwader mit den U-Booten „Arkansas“, „Newport“ und „Broming“ traf am Sonntagabend zum Besuch der Kieler Woche im Reichsfliegerhafen Kiel ein.

* Ein Vater wegen Desobedienzens bestraft. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Wechingen (Hohenzollern) hatten sich am Freitag der Vater Kommandant (Karl Stempf) sowie die Anna Maria Ehinger aus Mengen wegen einer Reihe von Verfehlungen gegen die Desobedienzgesetzgebung zu verantworten. Bei dem Hauptpunkt der Anklage handelt es sich um eine angebliche Schenkung von 19 000 Schweizer Franken, die die Angeklagte Ehinger im Jahre 1933 dem Kloster des Vaters unter Umgehung der desobedienzrechtlichen Bestimmungen überlassen hatte. Das Urteil lautete gegen den Vater auf 13 Monate Gefängnis, 51 100 RM. Geldstrafe und 40 000 RM. Wertertrag, gegen die Ehinger auf 3 Monate Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe. An Stelle der Geldstrafen tritt im Falle der Nichterreichbarkeit eine entsprechende Gefängnisstrafe. Für die Geldstrafe des Vaters hafet das Kloster.

* Schwere Unglück an einem Bahnübergang. Die Nachrichtenstelle der Reichsbahndirektion Halle a. d. S. teilt mit: Am 19. Juni, um 5.35 Uhr, stießen auf dem Ueberweg bei Bude 151 in Kilometer 144,4 der Bahnstrecke Halle-Berlin zwischen den Bahnhöfen Brehna und Landsberg ein Güterzug und ein Trecker mit Anhänger einer Delitzscher Firma zusammen. Der Anhänger wurde etwa 400 Meter mitgeschleift und zertrümmert. Zu gleicher Zeit fuhr aus entgegengesetzter Richtung ein Radfahrer, der 48 Jahre alte Arbeiter Bruno Klinger aus Danzig, über den Ueberweg. Er wurde von dem Anhänger auf das Gleis geschleudert und getötet. Der Treckerfahrer und der Beifahrer blieben unversehrt. Die für den Güterzug bereits geschlossene Schranke ist von dem Schrankenwärter wieder geöffnet worden, um den Lastzug durchzulassen. Die Untersuchung ist im Gange.

* Betrunkener Autofahrer rast in eine Soldatengruppe. Ein Tozer, ein Schwerverletzter. In der Nacht zum Sonntag fuhr in Lingen ein Personkraftwagen in eine Gruppe von 15 Soldaten, die auf dem Wege zur Kaserne waren. Der Fahrer, der angetrunken war, blendete nach dem Unglück ab und ergriff die Flucht. Von den vier Soldaten, die zu Boden gerissen wurden, erlag der Schütze Witte aus Hamm im Lingenener Krankenhaus seinen Verletzungen. Ein weiterer Schütze befindet sich mit einem Schädelbruch in Lebensgefahr. Die übrigen Soldaten trugen Hautabschürfungen davon. Die Polizei nahm sofort die Nachforschungen nach dem verbrecherischen Wagenlenker auf und konnte ihn noch in der gleichen Nacht verhaften.

* Verachtbare Familientragödie. — Drei Todesopfer. Nach einer Mitteilung des Weissenfelder Polizeipräsidenten hat sich in der Nähe der Weissenmühle an der Saale eine Familientragödie zugetragen, bei der die 25 Jahre alte Ehefrau Brösel mit ihren vier und fünf Jahre alten Söhnen den Tod fand. Die Mitteilung des Polizeipräsidenten besagt, daß der vier Jahre alte Knabe der Frau Brösel in der Saale als Leiche gefunden wurde und zu gleicher Zeit der Arbeiter Walter Brösel aus Weissenfeld der Kriminalpolizei das plötzliche Verschwinden seiner Ehefrau und der beiden Kinder meldete. Es besteht daher die bestimmte Vermutung, daß die Ehefrau aus unbekanntem Grund in der Saale den Tod gesucht hat.

Heimatlos

Die Hausfrau nahm ihren Gast in die Arme und küßte ihn herzlich. „Siehst du, kleine Zwieslerin, ich hatte recht!“

Sie kamen betreten die beiden Frauen das Speisezimmer, wo die Herren schon warteten. „An die Herren, Herrschaften!“ kommandierte Dr. Stadmann mit feiner Stimme. Und es war eine fröhliche Tafelrunde, die das einfache, kräftige Mahl trefflich munden ließ. Zum Nachtrich spendete der Gastgeber noch eine Flasche Sekt.

„Ich muß doch mit unserem Hobeitichen noch Bräuterei trüben, ehe es in den Ozean hinausdrifft.“

„Was klingen die Gläser, Hans Ritter hob das seine: „Scheu die deutsche Treue, die sich im fremden Land verliert!“ Er ergriff die Hand der Hausfrau mit festem Druck. „Dein Wohl, Junge, du sollst leben!“

Maria ließ ihr Glas an das des Hausherrn klingen: „Auf treue Freundschaft, Werner!“

Die kleine Gesellschaft wurde fröhlich wie ausgelebte Kinder, bis Junge die Tafel aufhob und Maria dem Hans Ritter streng verbot, noch ein Wort zu reden, ehe Maria geschlafen habe.

Am Abend kam der Scheinrat. Er untersuchte die kleine eingekleidete, lächelnd liegende er sein Stetostop und meinte: „Nun kann ich Ihnen bald den Abschiedsbesuch machen, liebe gnädige Frau. Den Winter werden Sie brav in dem schönen milden Kapallo verbringen. Der dortige deutsche Arzt ist ein guter Freund von mir, dem werde ich Sie besonders an Herz legen.“

Dem ihn begleitenden Hans Ritter zeigte er vor der Tür eine Ausgabe der größten Schanghaier Zeitung, in der ein Russe namens Alimoff vom „Schanghaier Hof“ als vermisst gemeldet wurde. In der ausführlichen Notiz wurde die Vermutung ausgesprochen, daß es sich um die russische, die hohen russischen Tscheta-Beamten handle, der einem gewissen Alimoff zum Opfer gefallen sei.

„Sie gu, das wird so dichtbaften konnten“, sagte der Herr ernst.

„Nun ist Maria Androwna wirklich aus aller Gefahr und Sie mit ihr. Aber nun kommen Sie noch einen Augenblick, lieber Doktor, ich möchte Sie genau orientieren. Ihre junge Frau muß aufs äußerste geschont werden. In jeder Hinsicht. Sie verstehen mich.“ Dabei schaute der alte Arzt Hans Ritter bedeutungsvoll an. „Die durchsichtige Lunge ist noch nicht ganz verheilt, aber die milde Luft der italienischen Riviera wird das Ihrige vollends tun. Mein dortiger Kollege, an den ich Ihnen einen Bericht mitgeben werde, soll Frau Maria immer wieder von Zeit zu Zeit besuchen. In längstens drei bis vier Monaten können wir mit einer völligen Heilung rechnen. Also bis dahin Geduld, junger Ehemann; ein Grund zur Sorge ist nicht vorhanden, wenn Sie Vorsicht und Schonung walten lassen. Ihre Frau lassen Sie besser nichts davon wissen, daß noch nicht alles in Ordnung ist, dies Gefühl verzögert nur die Genesung.“

Ehe Hans zu seiner Frau zurückkehrte rief er noch den Agenten der Schiffahrtsgesellschaft an und bestellte einen Salon und zwei anstehende Schlafkabinen samt Bad und Dienergefaß. Dann erschien er in bester Laune auf der Terrasse und unterhielt die beiden Frauen mit Scherzen und lustigen Einfällen und malte ihnen aus, wie es sein würde, wenn Stadmanns ihren ersten Heimaturlaub im Haus am Jürichberg verbrachten.

Ran niede sich hin und her, und heiteres Fräuleinchen begleitete die Reden, bis endlich Frau Junge sich auf Marias Bitte an den Flügel setzte und sang. Aus den Brautliedern von Peter Cornelius klang es von einer vollen Frauensstimme gesungen in den stillen Garten hinaus: „Nun Liebster geh' und scheide...“ und „...Morgen ist auch ein Tag.“

Zubeind, voll glühender Hoffnung umschmeichelten die Melodien zwei Menschen, die in schweigendem Glück beisammen saßen und mit hellen Augen in ihre Zukunft sahen.

Maria hatte den Kopf an ihres Mannes Schulter gelehnt und seine Hand strich immer wieder leise und zärtlich über das schimmernde kastanienbraune Haar.

Dreizehntes Kapitel.

Neujahrsmorgen im Hafen von Schanghai! Aber keine Festtagsstimmung, sondern ein lautes Getriebe von ankommenden und abfahrenden Schiffen, ein Hasten und Drängen um die großen Lagerhäuser, aus deren obersten Dachkuben die eisernen Krane herausfahren und Warenballen ein- und ausheben.

Noch lag die Stadt leicht eingenebelt, weiße Häusermassen in weißen Schleieren. Draußen aus dem Meere stieg die Sonne heraus und schob leuchtende Pfeile auf die gelblichen Bogen des Flusses. Am Lloydpal schaukelte der schlante „Leviathan“. Die Passagiere waren zum Teil schon am vorbeigehenden Abend an Bord gekommen und sahen nun zu, wie der Riesentran mit seinen eisernen Häufen immer wieder ein großes Gepäck und Frachtkäse nahm und es in der Tiefe des Schiffes verschwinden ließ. Ungeduer war dessen Appetit auf Ladung, ein Karren um den anderen wurde herangeführt, alles wurde hinein geschleudert. Aus den weißen Kaminen pufften dunkle Rauchfahnen und wurden vom aufkommenden, frischen Wind aus jenseitige Ufer getragen.

Auf Deck war schon lebhafter Betrieb. Der Oberkeward mit der Kabinenliste in der Hand wies die ankommenden Gäste zurecht, nahm Sonderwünsche entgegen und hörte nach allen vier Richtungen auf einmal.

Abwärts stand eine kleine Gruppe Angehöriger der deutschen Kolonie, die dem Ritterischen Ehepaar das Geleit zum Schiff gegeben hatten. Martin Höhl, der Diener, war schon an Bord und hatte für die Unterbringung des Gepäcks gesorgt. Eben verabschiedete ich mit festem Händedruck und einem kleinen Scherzworti Konsul Köffen; auch der Scheinrat wandte sich zum Gehen.

„Auf Wiedersehen in Jürich in zwei Jahren!“ klang es noch zurück, dann gingen die beiden Herren raschen Schrittes zu dem geheimtrollischen Kraftwagen, der am Hafentor wartete.

Junge und Werner Stadmann wollten bis zur Abfahrt bleiben. Arm in Arm standen die beiden Frauen beisammen. Man sprach über Gleichgültiges und versuchte, hinter dem leichten Geplauder den Abschiedsschmerz zu verbergen. Das gemeinsame Erlebte der letzten Monate hatte die vier Menschen fest zusammengeschmiedet, so daß jeder von ihnen die Trennung schmerzlich empfand.

Die Fracht war eingeladen, die Kufen geschlossen; nun machte die Schiffsglocke zum Einsteigen. In tiefer Bewegung legte Maria der Freundin die Arme um den Hals: „Leb wohl, bu Liebe, und habe innigen Dank für alles, was du mir getan, nie, niemals kann ich es vergessen.“

Frau Junge gab feuchten Augen die Viebslösung zurück. „Behüt dich Gott, Schwesterlein, fahr mir getroß in dein Glück!“

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Heimat.

Regen macht die ohnehin schon gefährliche Hirschkurve für Unfälle noch geeigneter. Das mußten schon oft Kraftfahrer auf unliebsame Weise feststellen. So auch am Sonntag früh, wo binnen weniger Stunden drei Kraftfahrer, ohne das man diesen den Vorwurf des zu schnellen Fahrens machen kann, zum Sturze kamen. Glücklicherweise verliefen alle drei Unfälle ohne großen Schaden für Fahrer und Mitfahrer.

Gestern Abend führte die NSDAP-Ortsgruppe und deren Gliederungen auf dem Sportplatz am Wasserwerk die Feier der Sommer-Sonnenwende durch. SA-Truppführer Fischer hielt am zum Himmel emporflommenden Holzstoß die Feuerrede. SA, SS, BDM und Jungvolk trugen durch Gesang und Deklamationen zur Ausgestaltung der nächtlichen Weibestunde bei. Um 10 Uhr, als das Feuer immer mehr in sich zusammensank formierten sich die Gliederungen wieder zum Abmarsch. Das Feuer verlöschte, doch in der Erinnerung möge es weiter brennen bei allen Volksgenossen, für Deutschland.

Dienstjubiläum. Am 21. Juni wurde auf Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Süd Pg. Bernhard Dreher in schlichter Weise anlässlich seines 40-jährigen Arbeitsjubiläum geehrt. In herzlichen Worten wurde bei Ueberreichung der Ehrenurkunden der Dank und die Anerkennung für seine treue Pflichterfüllung zum Ausdruck gebracht.

Wie aus dem Inserat ersichtlich, soll heute auf der prächtig gelegenen Wachberghöhe eine Ortsvereinsfeier stattfinden. Da für unseren Ort wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen, wäre es recht erwünscht, wenn der Besuch der Versammlung recht stark wäre. Unsere Geschäftsleute, die Gastwirte und alle Einwohner, die am Fremdenverkehr lebhaftes Interesse haben, sind auf die Sitzung besonders aufmerksam gemacht.

Sächsische Nachrichten

Leitspruch für 23. Juni

Durch Standhaftigkeit und Treue in dem gegenwärtigen Zustand ganz allein werden wir der höheren Stufe eines folgenden Wert und Sie zu betreten fähig, es sei nun hier zeitlich und dort ewig. Goethe.

Zum Schutz des deutschen Waldes

Am tausendjährigen Meilen versammelten sich die Mitglieder der Landesgruppe Sachsen des Deutschen Forstvereins zu einer Tagung. Oberforstmeister Vogel berichtete über den Stand der Nonnengefahr in Sachsen. Der Forstschutz sei eine außerordentlich wichtige Aufgabe, der im Hinblick auf den zweiten Jahresplan größte Bedeutung zukomme. Eine Fülle vorbeugender Maßnahmen sei erforderlich, um die Nonnengefahr erfolgreich bekämpfen zu können. Die beste Art der Nonnenbekämpfung sei in Sachsen das Weiden und Abfahnen. Mit Vergnügen konnte der Redner feststellen, daß in Sachsen durch den Einsatz der SA und der Schulen genügend Hilfskräfte bereitstünden, um die von den Nonnen bedrohten Wälder ablesen zu können. — Als nächster Tagungsort wurde Wartneusteden bestimmt.

Ortsverein

Ottendorf-Okrilla.

Heute Dienstag, den 22. 6. ab 8 Uhr auf der Wachberghöhe bei uns. Mittellied Strauß Sitzung mit sehr wichtiger Tagesordnung.

Die Mitglieder des Vereins werden herzlich zum Besuche der Versammlung eingeladen. Gäste gern gesehen.

Der Vereinsleiter.

Leset die Ortszeitung

Druckerey
Druta Bleichwachs
Sommerprossen
nur: Hirsch - Apotheke.

Möbelmaler
in Dauerstellung, evtl. Meister sucht
Thiel & Sohn
Radeburg.

Handarbeiten

bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstanfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs
Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.

Fähnlein = Fibel
und die neuen
vorschriftsmäßig. Rechenhefte
zu haben bei

Herm. Rühle, Das Fachgeschäft für allen Schulbedarf.

Zwanzig Erntelindergärten eröffnet

Die Errichtung von Erntelindergärten durch die RZ-Volkswohlfahrt, Gau Sachsen, erweist sich als äußerst zweckmäßig. Vielen Volksgenossen, die sich der Erntearbeit widmen und so mithelfen, dem deutschen Volk die Ernährung sicherzustellen, ist dadurch die Möglichkeit gegeben worden, ihre Kinder in sicherer Obhut zu wissen. In diesen Tagen wurden oder werden im Gaugebiet Sachsen zwanzig Erntelindergärten eröffnet; im Kreis Bautzen in Stelzig, Gauhig, Burschwitz, Guttan, Niederlainsa, Salzenforst und Königsvartha; im Kreis Kriebitz in Kriebitz und Voigtstorf; im Kreis Döbeln in Ogdorf und Hohenhauff; im Kreis Dresden in Seifersdorf, Mochitz und Mohorn; im Kreis Meißen in Broditz, Löbtau, Dörschnitz, Staucha, Reinsberg und in Scharfenberg.

Zählung der Kastanienbäume in Sachsen

Der Reichsstatthalter in Sachsen (Ministerium für Wirtschaft und Arbeit) hat eine Verordnung erlassen, derzufolge gemäß einer Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan eine Zählung der Kastanienbäume vorgenommen werden soll. Diese Zählung hat sich auf alle fruchttragenden Bäume der Kastanienart zu erstrecken; auch die fruchttragenden Abarten der Hohlkastanie sollen erfasst werden. Die Ertragskraft des Standortes und des Alters der Kastanienbäume soll Unterlagen für eine zuverlässige Abgrenzung ihrer Verbreitungsgebiete und für die Durchführung einer Ertragsermittlung liefern.

Dr. Leh kommt ins Erzgebirge

Am Sonnabend, 26. Juni, wird der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Leh, um 18 Uhr in einer Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront in der Erzerziehungs- und Marienberg-Sprecher, Vorber wird Dr. Leh einige Betriebe des Grenzgebietes Marienberg besichtigen und am Nachmittag in Obergroßhau in einer Betriebskundgebung sprechen.

Auszeichnungen für Lebensretter

Der Führer und Reichskanzler verlieh die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr dem Feldwebel Fritz Kubner, den Schützen Herbert Kubner und Helmut Weichner in Chemnitz.

Schutz der Heimat vor verunstaltender Außenwerbung

Wie aus einem im Sächsischen Verwaltungsblatt veröffentlichten Erlaß des Reichs- und preußischen Arbeitsministers hervorgeht, ist ein Reichsgesetz beabsichtigt, das den Schutz der Heimat- und des Landschaftsbildes gegen verunstaltende Außenwerbung zum Gegenstand hat. Die Verunstaltungen des „Heimatwerkes Sachsen“ um die Verschönerung des Landschaftsbildes und eine Entsprechung in Stadt und Land haben zu diesem bevorstehenden Gesetz eine beachtliche erzieherische Vorarbeit geleistet.

Immer wieder tödliche Verkehrsunfälle

Ein schwerer Unfall ereignete sich in Leipzig in der Hindenburgstraße, wo kurz vor der Brücke der Anhänger eines Lastkraftwagens auf einen Abstellplatz geschoben werden sollte. Zwischen Triebwagen und Anhänger stand der Befahrer Schirmmeister, der eine Brechstange als Verbindung zwischen beiden Wagen festhielt. Beim Anfahren glitt die Stange ab und Schirmmeister wurde zwischen Triebwagen und Anhänger eingeklemmt. Der Verunglückte starb im Krankenhaus. — Der 45 Jahre alte Wilhelm Roder war in der Döfener Straße vom Fahrrad gestürzt; er hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er jetzt stirbt.

Für das wohlthuende, liebevolle Mitempfinden durch Wort und Schrift, Blumen- und Geldspenden, sowie das letzte Geleit beim Heimzuge meines lieben Gatten, unseres Bruders, Schwiegersohn, Schwager und Onkel.

Herrn Kurt Keller

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Du warst so gut / Du starbst so früh
Wer Dich gekannt / vergisst Dich nie.

Ottendorf-Okrilla, am 22. Juni 1937.

Frieda Keller

im Namen aller Hinterbliebenen.

Geschäfts- und Werbe-Drucksachen für das heimische Handwerk hat unsere Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle.

Unterhaltungs-, Mode-, Funk-Zeitschriften

liefert zu Original-Preisen.

Hermann Rühle, Mühlstrasse 15.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, 24. Juni (Johannisfest)

Abends 7, 8 Uhr Johannisdonacht auf dem alten Friedhof anshl. Abendmahlfeier.

Aus unbekannter Ursache fuhr nachts der Maschinenhändler Max Born in Zeulenroda mit seinem Kraftwagen gegen einen Baum. Born wurde bei dem Anprall getötet; der mitfahrende Vertreter Rohmann wurde in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Bibelforscher abgeurteilt

Der Prozeß gegen 186 Bibelforscher aus Leipzig und Umgebung vor dem Sondergericht für das Land Sachsen ist jetzt abgeschlossen worden. Das Sondergericht verurteilte wegen Zuwiderhandlung gegen das Verbot der Internationalen Vereinigung Ernst Bibelforscher Karl Mallau zu vier Jahren und Heinrich Ebiels zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, 21 Angeklagte, darunter 19 Frauen, erhielten Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahr drei Monaten.

Dresden. 255 Räder gestohlen. Der Glas- und Parteitreiniger Albin Lindner verkaufte im Mai in Hoyerswerda und Umgebung eine große Zahl von Herren und Damenfahrern. Von der hiesigen Kriminalpolizei wurden während der Ermittlungen 255 Fahrräder herbeigeführt. Lindner hatte die Fahrräder gestohlen, nach Hoyerswerda verfrachtet und verkauft. Da es sich meist um fast neue Fahrräder handelte, erzielte er Preise bis zu 45 Mark.

Klingenthal. Des Kindes Schutengel. Der alleingelassene dreijährige Junge eines hiesigen Ehepaars, das in einem Dachstuhl wohnt, hatte sich ein Fenster ausgemacht und war hinausgetroren, wo er an der Dachrinne hängen blieb und um Hilfe rief. Ein im gleichen Haus wohnender Banthamer wurde auf das Rufen aufmerksam, sprang durch das Fenster auf die Straße und konnte das abstürzende Kind mit den Armen auffangen.

Bautzen. Bauobmann Veltch sprach vor 130 Arbeitsschiedsrichtern und Sachverständigen aus den Kreisen Bautzen, Jittau, Löbau, Riesa über grundsätzliche Fragen der Arbeitsordnung. Das Arbeitsgericht tritt erst in äußersten Fällen in Tätigkeit und entscheidet nach dem Lebensgefühl des Volkes. Es gebe daher keine Interessensvertretung sondern wirkliches Recht, das den tatsächlichen Verhältnissen und den Notwendigkeiten der Gemeinschaft entspreche.

Bautzen. Sächsischer Meisterbund. Der Gau V, Sachsen, im Deutschen Reglerbund führte auf den neuzugewonnenen Reglerbahnen des Reglerheims die Wettkämpfe um die sächsische Meisterschaft und die Ausschreibungskämpfe für die deutsche Reglermeisterschaft durch.

Waldheim. Rätselhafter Tod zweier Menschen. In Reichenbach erkrankten der bei einem Bauer beschäftigte Landbesitzer Hesse und die Landbesitzerin Morzner. Beide wurden sofort ins Krankenhaus gebracht, wo sie nach einem Tag starben. Die Ursache der Erkrankung konnte noch nicht ermittelt werden; der Gebrauch von verdorbenem Fleisch oder Selbstmord kommen nicht in Frage.

Huffig (Böhmen). Zwei Personen vom Blitz erschlagen. Im feineren Aussichtsturm bei Duppitz fand man nach einem schweren Gewitter den Studenten Zeiler und die Studentin Freymann tot vor. Sie suchten vor dem Unwetter Schutz in dem Turm, in dem der Blitz einschlug und sie tötete.

Drei Tote einer Familientragödie

In der Nähe der Deutitz-Mühle bei Weissenfels trug sich in der Saale eine Familientragödie zu, bei der die 25 Jahre alte Ehefrau Brösel mit ihren vier- und fünfjährigen Söhnen den Tod fand. Der vier Jahre alte Knabe der Frau Brösel wurde in der Saale als Leiche gefunden und zu gleicher Zeit meldete der Arbeiter Walter Brösel aus Weissenfels der Kriminalpolizei das Verschwinden seiner Ehefrau und der beiden Kinder. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Ehefrau aus unbekannten Gründen in der Saale in den Tod rina. Die Leichen des fünfjährigen Knaben und der Ehefrau konnten noch nicht gefunden werden.

Sie marschieren wieder

Reichslotterie
für Arbeitsbeschaffung
2 350 000 GEWINNE U. 400 PRÄMIEN
RM 2 800 000